

Das Jahr 1997 - eine harte Prüfung für die Gallowayzucht in Deutschland, aber auch: Gallowayzucht hat Zukunft

von Marietheres Förster

Im Rückblick auf das Jahr 1997 im Bundesverband Deutscher Galloway-Züchter und der deutschen Gallowayzucht und -haltung steht für jeden von uns der enorme Druck der Ereignisse um BSE - der letztlich bis zum Jahresende anhielt - im Vordergrund. Die vielfach von allen Seiten aus den Reihen der Politik, Medien, Verbraucher, Vieh- und Fleischwirtschaft, Veterinäre und manchmal sogar von Kollegen anderer Fleischrinderrassen den Züchtern von Robustrassen britischen Ursprungs vorwurfsvoll aufgezwungene BSE-Diskussion hat unsere ganze Kraft gefordert. Völlig zu Unrecht wurden häufig Schuldzuweisungen vor allem gegenüber dem Galloway oder Highland Cattle laut. Doch - und dieser emotionale Einschub sei einmal erlaubt - die Überzeugung für die Rasse Galloway und die daraus resultierende Kraft der Züchter und ihrer Organisationen, haben zu einem stetigen Einsatz mit unermüdlicher Widerstandskraft und Überzeugungsarbeit beigetragen. Und damit haben wir Vieles erreicht: Entgegen der geplanten Behördenwillkür wurden die Tötungen aufgeschoben, zumindest bis zum Absetzen der Kälber, die von uns eingebrachten wissenschaftlichen Gutachten fanden Gehör und unsere Argumente haben in weiten Bereichen der Exekutive zur Reflexion über das Geschehen beigetragen, die Forderungen der Züchter wurden berücksichtigt, Entschädigungen wurden in Anlehnung an die Zuchtwerte gezahlt, Untersuchungen eingeleitet und die F1-Tiere in den meisten Fällen von den Auflagen befreit.

Eines hat sich dabei sicher gezeigt: Die Gallowayzucht in Deutschland, die extensive Rindfleischerzeugung im Einklang mit der Natur ist weder aus der deutschen noch der europäischen Landwirtschaft und Rindfleischerzeugung wegzudenken, sie hat Zukunft!

Unsere Chancen zu nutzen, die Bedeutung des Galloway in der deutschen Fleischrinderzucht und Rindfleischerzeugung weiterhin auszubauen, das muß unser vordringliches Ziel sein. Die Position der Mutterkuhhaltung allgemein und der Gallowayhaltung im speziellen können und müssen wir primär über den Fleischmarkt stabilisieren und ausbauen. Dazu müssen wir auch noch stärker und gemeinsam daran arbeiten, über das gute Image des Gallowayfleisches eine Vermarktung aufzubauen, die dem Kunden überregional die „Wiedererkennung“ ermöglicht. Mit konzentrierter „power“ müssen wir das gemeinsam anpacken.

Der Rückblick auf das vergangene Jahr soll schlaglichtartig die Ereignisse in der Gallowayzucht und -haltung 1997 - chronologisch und nach Themenbereichen geordnet -

wiedergeben. Züchterreisen, Fortbildungsveranstaltungen, Tierschauen und Auktionen, Veranstaltungen der vier Interessengemeinschaften, Öffentlichkeitsarbeit und unzählige Termine mit Politik, Wissenschaft und Behörden im Zusammenhang mit BSE sowie viele Hoffeste, nicht zuletzt, um den Kontakt zum Verbraucher zu intensivieren und die Informationsarbeit auch zu BSE zu unterstützen, haben die Arbeit im vergangenen Jahr geprägt. Ergänzend zu diesem Rückblick sei auf die weiteren Journalberichte aus den Regionen oder zu speziellen Veranstaltungen hingewiesen.

Entwicklung der Ereignisse im Zusammenhang mit der BSE-Diskussion

Bereits seit 1994 wird das Thema BSE in Deutschland mit viel Medienrummel häufig zu Lasten der Robustrinder diskutiert. Vier BSE-Fälle waren damals in der ersten Jahreshälfte bekanntgeworden (Januar 1994 bei einem Scottish Highland) bzw. aufgetreten (Februar 1994 Galloway; Mai 1994 Welsh Black und Juni 1994 Hereford). Kurzfristig hatten sich damals die betroffenen Rasseverbände Anfang Februar zu gemeinsamen Beratungen zusammengefunden und konnten, nicht zuletzt mit Unterstützung des Deutschen Bauernverbandes (DBV), die von einigen Seiten geforderte Tötung der Importrinder verhindern. So hatte sich beispielsweise der DBV in einer Fachausschußsitzung am 31.1.1994 und in bilateralen Gesprächen mit den zuständigen Ministern für Landwirtschaft und Gesundheit sowie deren Staatssekretären, so u.a. am 25. März, 9. April, 9. und 23. Juni 1994 gegen die Tötung und für eine wissenschaftlich fundierte Diskussion und Verfahrensweise ausgesprochen. Allerdings wurde eine freiwillige Abgabe der Importrinder diskutiert. Forderungen nach Tötung wurden Anfang 1997 laut.

Auch 1994 führte - wie im Jahr 1997 - der Entwurf einer BSE-Verordnung und die leider eher an der Öffentlichkeitswirksamkeit orientierten Reaktionen der Bundesländer, die die geplanten Kontroll- und Verbringungsauflagen sowie das Schlachtverbot für britische Importrinder z.T. bei weitem übertrafen, zu „heißen“ Diskussionen und erheblicher Verbraucherverunsicherung. Letztlich konnten die betroffenen Züchter und Zuchtverbände über die mit erheblichem Aufwand zusammengestellten Daten über Herkunftsbetriebe und Lebensweg der Importtiere in den Verhandlungen erwirken, daß von der Tötung abgesehen und ein Schlacht- und Verbringungsverbot verhängt wurde.

Die folgenden Monate und das Jahr 1995 waren gekennzeichnet durch vielfach eindeutig politisch begründete Diskussionen zwischen SPD-regierten Bundesländern und der Bundesregierung um nationale Verordnungen zum Import britischen, irischen und schweizer Rindfleisches. Eine Dringlichkeitsverordnung löste die nächste ab, unsägliche Auseinandersetzungen zwischen Bund und Ländern, leider immer wieder mit dem Argument des Verbraucherschutzes als Deckmäntelchen, bewirkte in der breiten Öffentlichkeit nur eines: das Gefühl, daß im Zusammenhang mit Rindfleisch „etwas ganz Schreckliches“ steht, dies aber keiner, weder Wissenschaft noch Politik, richtig erläutern und erklären kann und man daher voller Angst und Verunsicherung Rindfleisch nur noch in Verbindung mit Gefahr sieht.

Im Jahr 1996 folgte ein weiterer Vorstoß eines Bundeslandes zu weiterführenden Maßnahmen, wiederum gegen Importrinder, mit dem Argument des Verbraucherschutzes. Rheinland-Pfalz verhängte am 06. Februar mit dem Ablauf der auf sechs Monate befristeten nationalen Dringlichkeitsverordnung ein Tötungsgebot für die Importrinder und ein Schlachtverbot für deren erste Nachkommengeneration (F1-Tiere). Trotz Forderungen aus Brüssel an die Bundesregierung, EU-Recht einzuhalten, war Rheinland-Pfalz nicht bereit, einzulenken.

Verschärft wurde die Situation am 20. März 1996, als der britische Beratungsausschuß für spongiforme Enzephalopathien (SEAC) erklärte, daß 10 Fälle einer neuen CJD-Variante aufgetreten seien, deren Ursache nicht erklärbar sei. Als wahrscheinlichste der Vermutungen sei ein Zusammenhang zu BSE anzusehen. Dieser vermutete Zusammenhang führte dazu, daß EU-weit am 27. März 1996 ein absolutes Exportverbot für jegliches britisches und irisches Rindfleisch sowie Produkte daraus verhängt wurde. Im wahrsten Sinne wahnsinnige „Spekulationen“ prägten die Reaktionen der Medien und die öffentliche Diskussion. Die Macht des Konjunktivs führte zum perfekten Chaos.

Das Land Rheinland-Pfalz hielt ungeachtet der EU-weit einheitlichen Regelungen an seinen Vorgaben zur Tötung und zum Schlachtverbot fest. Der BDG, bzw. einige rheinland-pfälzische Züchter mit Unterstützung des BDG, setzten sich daher auf rechtllichem Wege gegen das Land zur Wehr. Mit einer umfangreichen und geschlossenen Argumentationsführung, untermauert von umfassenden wissenschaftlichen Ergebnissen und Aussagen konnten schließlich die Verfahren im Herbst 1996 gewonnen werden: In zweiter Instanz hatte das Oberverwaltungsgericht Koblenz den Widersprüchen stattgegeben. Ein erster Erfolg war errungen, auch die öffentliche Diskussion hatte sich beruhigt, für eine kurze Zeit schien sich die Situation zu normalisieren, so daß der BDG bereits wieder nach vorn schauend Vorbereitungen für Vermarktungskonzepte von Gallowayfleisch eingeleitet hatte. Gedacht war an ein Pilotprojekt mit koordiniertem Angebot, Schlachtung, Vermarktung und Werbung auf regionaler Ebene, das langfristig nach den Möglichkeiten von Angebot und Nachfrage hätte ausgedehnt werden sollen.

Dann jedoch wurde am 18. Januar 1997 der BSE-Verdacht bei „Cindy“ bekannt, der am Dienstag, den 21. Januar 1997, von der Bundesanstalt für Viruskrankheiten der Tiere, Tübingen, bestätigt wurde. Was folgte war eine wahrlich als wahnsinnig zu bezeichnende Aneinanderkettung von Ereignissen, von Reaktionen der Entscheidungsträger auf die Öffentlichkeit und umgekehrt. Die als unheimlich zu bezeichnende Allianz zwischen Medien und Politik ist kaum zu erklären. Im Rückblick läßt sich vermuten, daß einfach eine Steigerung in der Sensation und den Sensationsmeldungen gefordert wird. Ähnlich wie bei der Berichterstattung zum Tode von Lady Diana scheint auch bei derartigen Sensationsmeldungen um angebliche Gefahren im Fleisch nur

noch der „Rekord in der Skizzierung neuer Horrorszenarien“ zu gelten. Die utopischsten Gefahrenpotentiale waren gerade gut genug, die Sensationspresse zu befriedigen. So wurde in Großbritannien beispielsweise eine Studie veröffentlicht, die eine Gefährdung über das Bier anmahnte, da möglicherweise Braugerste mit Exkrementen BSE-erkrankter Rinder hätte kontaminiert sein können. Mit Bekanntwerden der Tatsache, daß diese Studie von der Whisky-Industrie finanziell unterstützt wurde, hatte die Presse wieder einige Tage neuen Berichtsstoff.

Zurück zu den Ereignissen um „Cindy“. Mit Bekanntwerden des BSE-Falles bei der Gallowaykuh aus dem Kreis Höxter begann für Züchter und Verbände ein Wettlauf mit der Zeit und leider manchmal auch gegeneinander. Die folgenden Monate waren gekennzeichnet von Aktivitäten aller Art gegen die geplante und dann in einer vorerst als Eilverordnung verabschiedeten Tötungsanordnung für Importrinder aus dem Vereinigten Königreich und der Schweiz. Zunächst konnten wir die Aussage, daß es sich bei „Cindy“ um ein F1-Rind handelte, erfolgreich in Zweifel ziehen. Ein trotziger Machtkampf zwischen Bundeslandwirtschaftsminister Borchert und Umweltministerin Höhn aus Nordrhein-Westfalen um die wahre Identität des Tieres folgte. Gegen die per Verordnung verhängten Tötungsanordnungen wurde bundesweit von den betroffenen Züchtern, unterstützt vom BDG, den übrigen Rasseverbänden und dem sich mittlerweile gegründeten Aktionsbündnis, Widerspruch eingelegt. Doch auch die Rechtsprechung war, wie ansonsten die Politik, nicht einheitlich. Konnten wir eine frühe richtungweisende Aussetzung des sofortigen Vollzugs der Tötung beim sächsischen Obergerverwaltungsgericht in Leipzig am 05. Februar erwirken, der dann am 10. Februar die Lüneburger OVG-Entscheidung folgte, so sprachen sich andere Gerichte wie z.B. Münster und Kassel gegen den Widerspruch aus. Besonders viel Zeit hat sich dabei der Gerichtsstandort Koblenz genommen, dessen Obergerverwaltungsgerichtskammer dem Widerspruch erst am 16. Oktober 1997 stattgab. Die Situation der rheinland-pfälzischen Züchter am Gerichtsstandort Koblenz war so kritisch, weil das OVG in den ersten Wirren im Januar / Februar 97 einige „alte“ Verfahren, die noch gegen den Landeserlaß zur Tötung der Importrinder anhängig gewesen waren, abgewiesen hatte.

Zwischenzeitlich wurde ferner ein Hauptsacheverfahren vor den Verwaltungsgericht Schleswig im Sinne der Robustrinderzüchter entschieden. Argument war die Unverhältnismäßigkeit der Tötungsanordnung, daß bestehende Schlachtverbot sei als Maßnahme ausreichend.

Parallel zu den Widerspruchsverfahren lagen die Aufgabenschwerpunkte des BDG und seiner Interessengemeinschaften in der Vertretung der Interessen gegenüber der Politik und in der Information von Entscheidungsträgern, Öffentlichkeit und Züchtern. Klar hat der BDG in einer Presseerklärung vom 31.01.1997 seine Position kundgetan. „Massiv“, so der Preetext, „wendet sich der BDG ... gegen die derzeit in der Politik angedeuteten undifferenzierten Forderungen nach Tötung von Galloway-Rindern.“

Gegenüber Bund und Ländern hat der BDG im Laufe der Monate wiederholt konstruktive Vorschläge zu einem sachdienlichen Umgang mit BSE eingebracht. Fragen zum Verbleib von britischen Tiermehlexporten, die zum Teil als Transittransporte weitergeleitet wurden, Fragen des Verbleibes von Rinderimporten, zu Recherchen zu nicht in den Herdbüchern registrierten Importtieren und Anregungen zur Intensivierung der veterinärhygienischen Untersuchungen aller Schlachtrinder gemäß dem schweizer Verfahren, daß heißt Registrierung und Untersuchung aller Rinder mit zentralnervösen Störungen wurden vom BDG eingebracht. Ferner, so die Forderungen des BDG, müßten im Falle von Tötungen bestimmte Mindestanforderungen erfüllt werden. Züchter, die ihre Tiere abgeben wollten, müßten die Gewähr erhalten, daß geplante Tötungen bis zum Alter der Kälber von mindestens sechs Monaten aufgeschoben werden, daß zum ehrlichen Nachweis gegenüber den Verbrauchern unbedingt eine Untersuchung des Gehirngewebes erfolgen müsse und daß klare Entschädigungsregelungen vorab zu treffen seien, das heißt, daß die wertvollen Zuchttiere auch gemäß ihres Zuchtwertes zu entschädigen sind. In Zusammenarbeit mit den regionalen Interessengemeinschaften wurden diese Forderungen immer wieder bei den Entscheidungsträgern in Bund und Ländern vorgebracht. Unzählige persönliche Gespräche, Briefe, Telefonate u.a. mit Ministern, Staatssekretären, Ministeriumsmitarbeitern, Mitgliedern der Fach- und Petitionsausschüsse im Bundestag und den Landtagen und auch Einbringen unserer Forderungen über Dritte, wie z.B. über Tierschutzorganisationen, führten dazu, daß letztlich die Tötungsanordnung nicht mit Obrigkeitengewalt durchgesetzt wurde. Als dann am 21.03. und 08.04. zwei BSE-Fälle in den Niederlanden bei einheimischen Rindern bekannt wurden, hat sich der BDG erneut an alle Länderministerien gewandt und vor diesen Hintergrund erneut auf die Verhältnismäßigkeit der Mittel hingewiesen. In den Niederlanden käme die Tötungsanordnung vergleichbar den deutschen Plänen einer Ausräumung der Schwarzbuntpopulation gleich. Eine Antwort aus den Ministerien zu speziell dieser Frage ist allerdings ausgeblieben.

Seine zentrale Aufgabe in der BSE-Diskussion hat der BDG vor allem darin gesehen, seinen Mitgliedern in der von ihnen selbst gewählten Entscheidung unterstützend zur Seite zu stehen. Gleich in welcher Richtung der einzelne Betriebsleiter im weiteren Verfahren mit seinen Importtieren tendierte, die Hilfe des BDG war ihm gewiß. So wurden beispielsweise auch unzählige Verhandlungen mit den Ministerien, den Tierseuchenkassen und den Amtsveterinären um die Entschädigungshöhe bei Abgabe von Tieren geführt.

Parallel zu den Ereignissen um die Importrinder lag ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit in den Bestrebungen, alle Auflagen von den Tieren der F1-Generation zu beseitigen. Erst am 22. Mai 1997 wurde das anfänglich per BSE-Verordnung geplante, dann jedoch von den Bundesländern jeweils eigenständig verhängte Schlachtverbot für die F1-Generation aufgehoben. In einer Bund-Länder-Beratung am 22. Mai hatten sich die Staatssekretäre und obersten Veterinäre der Länder mehrheitlich für eine bundes-

weit einheitliche Vorgehensweise mit den F1-Tieren ausgesprochen. Nichtsdestotrotz scherte wiederum Rheinland-Pfalz, gefolgt vom Saarland, aus und ließ das Schlachtverbot für F1-Tiere bestehen. Darüber hinaus verhängte auch Brandenburg, allerdings in Einzelfällen, ein Schlachtverbot für die F1-Generation. Wiederholt haben wir den Bundesländern vorgestellt, welche enorme Einbußen den Züchtern durch die Schlachtverbote für F1-Tiere, in Rheinland-Pfalz z.B. zum Teil für Ochsen, die bereits im März 1996 schlachtreif waren, entstanden sind. Auch das Engagement von Bundestagsabgeordneten speziell bei Ministerin Martini für die Aufhebung des F1-Schlachtverbotes zeigte keine Wirkung. Vielmehr zog sich das Land Rheinland-Pfalz nach einer anfänglichen Entschädigung der F1-Tiere gemäß der in der Direktvermarktung erzielten Preise von diesen Zahlungen zurück. Lediglich eine Entschädigung in Höhe der amtlichen Schlachtnotierung plus geringem Zuschlag sollte gezahlt werden und dies auch noch begrenzt nur auf die älteren F1-Tiere. Im Juli dann stellte das Land jegliche Entschädigungszahlungen ein. Für die Züchter waren nicht nur die Einnahmen ausgesetzt, sondern es entstanden zusätzliche erhebliche Mehrkosten für den Futteraufwand und die Haltung der F1-Tiere. Zudem bestand vielfach die Gefahr des Überbesatzes und damit der Prämienkürzung in Landschaftspflegeprogrammen. Gleich nach Bekanntwerden des erneuten Alleinganges des Landes Rheinland-Pfalz hat der BDG bei der Ministerin interveniert und mit Unterstützung des BDF, des Bundestagsabgeordneten Horst Sielaff, der Landesbauernverbände und des FHB die F1-Freigabe erneut eingefordert. Einziges Entgegenkommen war, daß die Entschädigungszahlungen für die F1-Tiere wieder aufgenommen wurden.

Um sich nicht in verschiedene Gerichtsverfahren zu verzetteln, möglicherweise die Richter zu verunsichern, waren rechtliche Schritte zur F1-Problematik im Laufe des Sommers zwar vorbereitet, aber bis zu einem optimalen Termin zurückgestellt worden. Mit Entscheidung des OVG Koblenz im Widerspruchsverfahren wurde dann ein Verfahren um die Schlachtverbote angestrengt.

Dauerbrenner: Ganzjährige Weidehaltung

Alljährlich im Herbst und Winter werden Robustrinderzüchter mit häufig falsch verstandenem Tierschutz und der Kritik an der Freilandhaltung ihrer Rinder im Winter konfrontiert. Erfahrungen aus der Praxis, bestätigt durch wissenschaftliche Studien, haben jedoch gezeigt, daß nahezu unabhängig von der Rasse eine stalllose Haltung möglich ist, ohne Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit der Rinder einzuschränken. Im Gegenteil - bei freier Wahlmöglichkeit ziehen gerade die Galloways eine geschützte Außenlage durchaus dem Stall vor. Vielfach berichten Züchter von Erfahrungen, daß ihre schnee- und eisbedeckten Galloways lediglich am frühen Morgen kurz zum Abholen des dann gereichten Heus in den Stall kommen, um ihn dann wieder zu verlassen um sich wiederkäuend in den Schnee zu legen. Um frühzeitig diesen Kritiken begegnen zu können und Außenstehende sachlich und überzeugend zu informieren, hat der BDG bereits vor einigen Jahren Argumentationshilfen zusammengestellt.

In loser Folge werden darüber hinaus Publikationen zum Thema in der allgemeinen Presse oder auch Berichte in Fachzeitschriften, wie z.B. in diesem Galloway-Journal, verfaßt. Mit verbesserter Transparenz und Information über die speziellen Eigenschaften der Robustrinder, ihre Anpassungsfähigkeit an die absinkenden Temperaturen und auch zu gesundheitlichen Schäden, die falsch verstandener Tierschutz und ein Verbringen der Tiere in den Stall möglicherweise zur Folge haben, sollen Kritiken an der Freilandhaltung entgegenwirken.

Grundsätzlich sind Rinder in der Lage, sich der kalten Winterwitterung anzupassen, wenn entsprechende Adaptationsmöglichkeiten über die Jahreszeiten hinweg an die sinkenden Temperaturen gegeben sind. Dies ist in der ganzjährigen Außenhaltung logischerweise der Fall. Fleischrinder und primär die Robustrinder entwickeln zudem nicht nur das notwendige dichte Haarkleid, sondern sind aufgrund ihres geringen Nährstoffbedarfes zusätzlich in der Lage, isolierende Fettreserven anzulegen. Niedrige Temperaturen sind für die Rinder also absolut kein Thema. Länger andauernde Nässe dagegen und diese in Verbindung mit Kälte stellt das Problem dar. Dagegen muß Schutz vorhanden sein. Dieser ist vielfach durch natürliche Gegebenheiten gewährleistet. Bedingung ist, daß den Rindern eine trockene Fläche zum Abliegen zur Verfügung steht. Der natürliche Schutz kann durch Hecken und Bäume und schon allein durch die topografischen Gegebenheiten einer Erhöhung im Gelände gewährt werden. Nur wenn ein natürlicher Schutz nicht vorhanden ist, muß der Züchter zusätzliche Maßnahmen ergreifen. Dies kann die Einstreu einer Fläche in der Weide oder das Aufstellen einer Strohballenwand sein.

Erfolgreiche Landesschauen spiegeln das Zuchtgeschehen wider

Wenngleich im Jahr 1997 kein Wettkampf auf Bundesebene anstand, so hat die deutsche Gallowayzucht sehr wohl in den Landesschauen ihre Qualität unter Beweis gestellt:

Blickpunkt Rind am 5. Dezember 1996 in Paaren-Glien

Wegen des späten Termins im Dezember konnte die „Blickpunkt Rind“ im vergangenen Rückblick nicht mehr aufgenommen werden. Daher soll an dieser Stelle ein kurzer Rückblick erfolgen. Die zentrale Verbandsschau der Rinderproduktion Berlin-Brandenburg (RBB) fand im Dezember 1996 zum 2. Mal statt. Die aufgetriebenen Zuchttiere zeigten hervorragende Qualität, so daß die angetretenen Richter mit Recht von der Krönung eines erfolgreichen Zuchtjahres sprachen. Bei den Gallowaybullen belegte „Faron“ aus dem Besitz von C. und A. Sternberg, Garray, den 1. Platz. Erfolgreichste Gallowaykuh war „Elizabeth 3“ aus der Zuchtstätte Tornow, Keller. Bei ihr beeindruckte neben der Leistung ebenso die Vorbereitung und ihre Vorstellung im Ring. Überzeugend im Typ, harmonisch in ihrem Erscheinungsbild und erfolgreich in ihrer Leistung wurde sie von den Richtern zur Reservesiegerin aller weiblichen Fleischrinder gekürt.

Fleischrindertag in Alsfeld am 1. Februar 1997

Alljährlich eröffnet der Fleischrindertag Alsfeld die Schausaison. In diesem Jahr fand am 1. Februar der 11. Fleischrindertag statt. Wenngleich der Schwerpunkttag für die Extensivrassen im April war, so war dennoch eine gute Gallowaykollektion vertreten. Als Siegerbulle wurde der bereits mehrfach ausgestellte „Häger“ von Andreas Würtz, Eichelsachsen, ausgezeichnet. Den Reservesiegertitel bekam mit „Blitz“ von Rudolf Fröhlich, Gersfeld, ebenfalls ein bewährter Ausstellungsbulle zugewiesen. Als Besitzer der Siegerkuh „Lady Lila“ erhielt Erich Ortmann, Dietzhölztal, den BDG-Ehrenpreis. Komplettiert wurde der Erfolg der Zuchtstätte Ortmann durch die Platzierung von „Rina-Lisa“ zur Reservesiegerin. Ganz besonders erfreulich war die aktive Mitarbeit der Jugend. Im Jungzüchterwettbewerb konnte in der Gallowaypräsentation Julia Weber aus Gedern ihre Mitkonkurrenten/innen auf die Plätze verweisen.

Fleischrinderschau mit Auktion, Schwerpunkt Robustrassen in Alsfeld am 26. April 1997

Um den Robustrassen ein gesondertes Forum zu geben und dem besseren Verkaufstermin im Frühjahr entgegenzukommen, führt die Zucht- und Besamungsunion Hessen (ZBH) gemeinsam mit der Interessengemeinschaft der Gallowayzüchter (IgGz) alljährlich im April eine separate Schau und Verkaufsveranstaltung durch. In diesem Jahr wurden neben Zebu, Welsh Black, Fleckvieh und Highland Cattle 7 Bullen und 15 Färsen der Rasse Galloway aufgetrieben. Als Siegerfärs ging aus dem Wettbewerb „Frieda“ von der Zuchtgemeinschaft Gimbel-Neeb, Herborn hervor. Bei den Bullen konnte sich „Wakond“, Z. Horst Kraft und B. Manfred Weber, Gedern, behaupten. Eine weitere Attraktion für die Zuschauer war die große Tombola, die alljährlich wechselnd von der IgGz und den hessischen Highlandzüchtern organisiert wird. In diesem Jahr hatte die IgGz natürlich wieder einen schönen Gallowayabsetzer als 1. Preis ausgeschrieben.

18. Fleischrindertag am 13. und 14. Februar 1997 in Verden

Die niedersächsischen Gallowayzüchter zeigten auch in diesem Jahr wieder die Klasse ihrer Tiere. Vor vollbesetzten Zuschauerrängen überzeugte bei den Gallowaybullen eindeutig der von Werner Boedeker, Hessisch-Oldendorf, gezogene „Bacchus“ aus dem Besitz der Familie Wiegmann, Sulingen, durch seine hervorragende Länge und Oberlinie sowie sein gutes Fundament. Familie Wiegmann erhielt für diesen Erfolg den BDG-Ehrenpreis, einen gravierten Zinnbecher. Knapp geschlagen lag der ebenfalls aus dem Betrieb Wiegmann stammende „Umbertus“ auf Platz 2. Die Qualität über die gesamte Rassegruppe zeigte auch die mit Spannung erwartete Auktion. Die gut prämierten Gallowaybullen brachten dann auch einen flotten Markt. Für die 11 verkauften Bullen wurde ein Durchschnittspreis von DM 4.132,— erzielt. Dabei wechselten die Bullen im einzelnen zu Preisen zwischen DM 2.800,— und DM 8.000,— den Besitzer. Bei den weiblichen Verkaufstieren verwiesen die beiden Halbgeschwister „Ziska“ und „Zissa“, beide im Oktober 1995 in der Herde der Familie Wiechering-Sudmann geboren, ihre Mitkonkurrentinnen auf die Plätze.

3. Bundesweit offene Galloway- und Highland-Schau am 5. und 6. April in Krefeld

Zur 3. Galloway- und Highland-Schau, in diesem Jahr zum ersten Mal in Verbindung mit der WHC-Jungtierschau, hatte das Fleischrinder-Herdbuch Bonn (FHB) in diesem Jahr am Wochenende 5./6. April geladen. Über 30 Galloways und mehr als 60 Highlands stellten sich in den verschiedenen Klassen den Preisrichtern. Bei den Gallowaybullen stand der fast vierjährige „Sedric“ aus dem Besitz von Karl-Heinz Gerling, Hörstel, ganz vorn. Harmonie, Frische und Ausstrahlung waren seine überzeugende Argumente. Nicht weniger überzeugend und auf eine große Zukunft hinweisend, präsentierte sich der noch junge Bulle „Wotan vom Gesenberg“ aus der Zucht und im Besitz von Peter Noseleit, Arnsberg. Er wurde zum Reservesieger gekürt.

Bei den weiblichen Tieren machte es die Gallowaykollektion den Richtern nicht leicht. Letztlich wurde die Färse „Verona“, Züchter und Besitzer Udo Lippold, Linda, auf den 1. Platz gestellt. Sie überzeugte durch den idealen Geschlechts- und Rasstyp. Reservesiegerin wurde die junge Kuh „Kandy vom Bremetal“, die ein hervorragendes Kalb bei Fuß führte. Kandy wurde vorgestellt von Ewald und Petra Plötzer, Blankenheim.

BraLa mit erfolgreicher Robustrinderschau am 8. Mai 1997

Die alljährlich zur Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung (BraLa) durchgeführte Robustrinderschau mit Richten auch von Intensivrassen war auch in diesem Jahr am Himmelfahrtstag ein voller Erfolg. Dies gilt um so mehr, als neben dem Wettkampf im Ring auch ein Wettbewerb in der Tierbeurteilung sowie der Jungzüchter stattfand. Damit konnte eine Vielzahl der Nicht-Fachbesucher der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung für die Fleischrinderzucht interessiert werden. Als Siegertiere kristallisierte sich bei den Gallowaybullen „Carthago“ aus der Herde von Marco Glaser, Perleberg, hervor. „Carthago“ wurde abschließend auch zum Sieger aller Bullen der Extensivrassen gewählt. Bei den Kühen mit Kalb bestach „Nora“, ebenfalls aus dem Besitz von Marco Glaser durch ihr typvolles Auftreten und verwies ihre Konkurrentinnen auf die Plätze. Mit der Gratulation für den Doppelerfolg erhielt der Jungzüchter Marco Glaser natürlich auch wiederum einen wertvollen Ehrenpreis vom BDG. Als bestes Jungrind präsentierte sich „Delia von der Fuhried“ aus dem Besitz von Marlis Ludwig, Deyelsdorf.

2. Sächsische Landestierschau am 31. Mai 1997

Im Rahmen der agra 97 fand die 2. Sächsische Landestierschau statt, in der auch eine kleine Kollektion von Fleischrindern, so auch Gallowaykühe mit Kalb präsentiert wurden. Den 1a-Preis errang die noch junge, typvolle, harmonische Kuh „Locki“ mit einem 3 Monate alten Bullenkalb bei Fuß aus dem Zuchtbetrieb H.-J. Jänsch, Vogelgesang.

2. Landesschau für Fleischrinder am 12. Juli in Tarmstedt

Die 2. Landesfleischrinderschau der ZEH in Niedersachsen war mit dem Rahmen Landwirtschaftsschau in Tarmstedt ein rundum voller Erfolg. Dem zahlreich erschienenen Publikum wurde u.a. eine hervorragende Zuchttierkollektion der Rasse Galloway präsentiert. Dem Richter, Herrn Kirstein, wurde sein Amt nicht leicht gemacht. Durchweg absolute Spitzentiere sollten rangiert werden, so daß tatsächlich nur noch kleine Nuancen das Zünglein an der Waage zum Erfolg darstellten.

Siegerbulle wurde „Bismarck“ aus dem Besitz von Familie Wiegmann, Sulingen. Reservesieger wurde der bereits erfolgreiche Altbulle „Bond“ von Carolin Lömker, Espelkamp. Auch bei den Kühen gab es ein knappes Kopf-an-Kopf-Rennen. Schließlich siegte „Queen II“, die „Landwart“-Tochter aus der Zucht von Ole Grubbe wurde vorgestellt vom Gallowaybetrieb Wiechering-Sudmann, Diepholz. „Queen II“ konnte sich den Siegertitel sichern, da nicht nur sie selbst, sondern auch das bestechende Bullenkalb bei Fuß rundweg überzeugten. Nur knapp geschlagen wurde „Froni vom Eichenhof“ aus dem Betrieb der Familie Kellermann. Die Reservesiegerin war bereits bei der Bundes-Galloway-Schau 1996 erfolgreich gewesen. Als Klassensieger bei den Färsen überzeugte die typvolle „Berenice“, aus dem Betrieb von Anke Wiechering-Sudmann, Diepholz, vor „Nicolette“ aus dem Besitz von Lena Krap, Wennigsen.



Schönbronn - Der Vorsitzende überreicht den Ehrenpreis des BDG an den Besitzer der Siegerkuh.

Erste Bayerische Landesschau für Fleischrinder am 16. und 17. August in Schönbronn

Erstmals führte der bayerische Landes-zuchtverband in diesem Jahr im Rahmen des Weiderinderfestivals in Schönbronn eine Landesschau für Fleischrinder durch. Der Richterin, Frau Cornelia Buchholz von der RBB stellte sich eine leider kleine aber feine Galloway-Kollektion vor. Siegertiere der Rassegruppe Galloway wurden bei den Bullen „Mustang“ aus der Zucht und im Besitz von Konrad Gernt, Neuötting, und bei den Kühen „Paula“ aus dem Besitz der Eheleute Heidrich, Hummeltal. Die erfolgreichen Züchter erhielten aus der Hand des BDG-Vorsitzenden, Ole Grubbe, sowie des Vorstandsmitgliedes Wolfgang Bathen die BDG-Ehrenpreise. Ein wichtiger Erfolg für die Gallowayzucht in Bayern, der hoffentlich auch zu einer zukünftig stärkeren Beteiligung an den Fleischrinder-Landesschauen in Bayern beiträgt.

Vorbildlich und erfolgreich und für die Vielzahl der Besucher anlässlich des Weidefestivals sehr interessant war der von der Interessengemeinschaft organisierte Informationsstand. Auf einem Gemeinschaftsstand zusammen mit dem Verband für Fleischrinderzucht und -haltung haben die Interessengemeinschaftsmitglieder eine hervorragende Präsentation im wahrsten Sinne des Wortes rund um das Galloway geboten. So wurde auf Schautafeln in Wort und Bild die Rasse beschrieben, die Qualitätseigenschaften des Fleisches erläutert, Nutzungsmöglichkeiten für Teilstücke dargestellt und auch die Bedeutung der Galloway-Beweidung für die Landschaftspflege vorgestellt. Reine Theorie muß durch Praxis unterstrichen werden, so dachten sich die organisie-

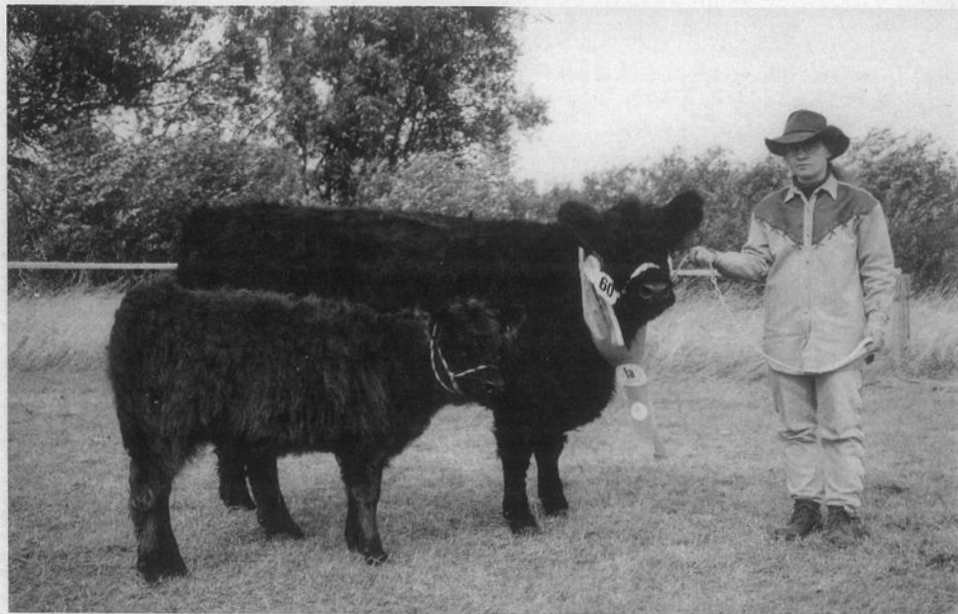


Siegerbulle bei den Galloways in Schönbronn **Magirus**, HB-Nr. 76-38847 mit seinem stolzen Züchter und Besitzer, Konrad Gernt.

renden Züchter, und bereiteten leckere Salamiprüben vor - ein hervorragender Einstieg in ein Gespräch sowohl zur Information von Verbrauchern als auch zum Erfahrungsaustausch unter direktvermarktenden Züchtern, bis hin zum Kontakt von Schlachtbetrieben, wie sich im Laufe der Veranstaltung herausstellte. So konnte einiges in die Wege geleitet werden, Kontakte zur Fleischvermarktung und nicht zuletzt auch zur Vermarktung von Fellen und Leder, die ebenfalls ausgestellt waren, wurden geschaffen.

Landestierschau anlässlich der MeLa vom 11. - 14. 9. in Mühlengiez

Alljährlich findet anlässlich der Fachausstellung für Landwirtschaft und Ernährung, Forst- und Fischwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern (MeLa) auch eine Landestierschau statt. Auch in diesem Jahr stellte sich den Richtern eine sehenswerte Fleischrinderkolllektion vor. Bei den Galloways ging als strahlender Sieger Frau Marlis Ludwig, Deyelsdorf, aus dem Wettkampf hervor. Sie stellte nicht nur mit „Delia von der Fuhrried“, die bereits als Färse bei der BraLa im Frühjahr d.J. erfolgreich war, den Sieger ihrer Rasse, sondern auch die beste Kuh der Robustrassen. Dafür erhielt Frau Ludwig den Tierzuchtpreis in Gold sowie den BDG-Ehrenpreis. In der gleichen Kuhklasse wie „Delia“ belegte die Kuh „Elisa“, ebenfalls aus der Herde von Frau Ludwig, den 2. Platz. Einen weiteren 1a-Siegertitel und damit einen Tierzuchtpreis in Silber errang die schauerfahrene „Fell III“ von Herbert Kroll, Dorow.



MELA 1997 - Maria Ludwig aus Degelsdorf mit **Delia von der Fuhrried** und Kuhkalb, beste Robustkuh der Schau.

Staatsehrenpreis für niedersächsischen Galloway-Züchter

Unser Verbandsmitglied Friedrich Wiegmann, Stehlen 2, 27232 Sulingen, erhielt aus der Hand des niedersächsischen Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Karl-Heinz Funke, einen der zwei diesjährigen Staatsehrenpreise für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Tierzucht. Die Übergabe fand am 3. Dezember im würdigen Rahmen auf dem Betrieb der Familie Wiegmann statt. Für unseren Bundesverband überreichte der Vorsitzende dem Kollegen Wiegmann eine Flasche „Galloway-schluck“ mit den besten Wünschen und Glückwunsch des Verbandes. Da bekanntlich hinter jedem erfolgreichen Züchter seine Frau steht, wurde Frau Marion Wiegmann mit einem herbstlichen Blumengebinde bedacht.

Allen erfolgreichen Züchtern an dieser Stelle einen herzlichen Glückwunsch, verbunden mit den besten Wünschen für eine weiterhin so erfolgreiche Zuchtarbeit, aber auch verbunden mit den Wünschen, daß dies für viele weitere „Nachwuchs“-Züchter Ansporn sein möge. Der BDG wird gern jederzeit helfend zur Seite stehen.